


Information | Satire | Kultur




Die andere Seite der Stadt.

Juni 2005

 EDITORIAL Seite 2

 LADEHEMMUNGEN Seite 3

 WURST Seite 9

 KULTURKAMPF Seite 17

 FLORA & FAUNA Seite 25

 AUTOREN / KONTAKT Seite 29

Treue Gemeinde,

ist es nicht schön, dass es Sie und uns noch gibt? Die – zugegeben etwas lange – Pause haben auch wir für Neuwahlen genutzt und uns für eine neue Textsorte entschieden: das Gespräch!

PotZdamer Autoren reden, plaudern, parlieren, klönen, schwätzen – und Sie dürfen lesen. In diesem Monat noch in epischer Breite, aber künftig werden natürlich auch die bewährten Textformen wieder bedient.

Liebe Potsdamer, Berliner, Wolfenbüttler, Hamburger, Rostocker, Münchener, Innsbrucker, Kapstädter: Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und geben die Hoffnung nicht auf, dass auch einer von Ihnen schreiben kann, dies tut. Und schickt.

Danke.

Die Redaktion

Tee-Diskurs

Talk, Talk, Talk

- Brückner: Es findet gerade das Tee- Zeremoniell statt.
- Gänsel: Teechen?
- Deinert: Sehr gerne.
- Brückner: Hach.
- Gänsel: Ist heiß, ne. Musst aufpassen.
- Deinert: Hm.
- Gänsel: Zucker?
- Deinert: Mmh nö.
- Gänsel: Na, koste erst mal.
- Deinert: Ok.
- Deinert: Ist das Blasen- und Nierentee?
- Gänsel: Neihen. Das ist Atemtee.
- Deinert: Atem-Tee?
- Gänsel: Atem!
- Brückner: Kein arte-Tee.
- Deinert: Atem! Hab ich doch wiederholt!
- Gänsel: Kräutertee, einfach. Findste doof?
- Deinert: Nö. Ich schmecke Fenchel.
- Gänsel: Ich wollte nicht schwarz.
- Brückner: ‚Ich wollte nicht schwarz. Ich schmecke Fenchel.‘ Sätze, die in einer Reihe mit ‚Ich rieche Menschenfleisch‘ stehen.
- Deinert: Ich find so einen Tee ja immer ziemlich reizvoll.
- Gänsel: Wenn du so was sagst, dann schmeckt's dir immer nicht.
- Deinert: Aber er ist nicht so auf gut schmecken gemacht, sondern er verfolgt, wie Blasen- und Nierentee, einen Zweck.
- Gänsel: Dann sagt er manchmal auch so ‚Oh, ist interessant!‘ Und dann schmeckt's ihm eigentlich nicht. Das musste ich nach nem halben Jahr mal rausprügeln... Also ein bisschen Zucker tut dem Tee total gut.
- Deinert: Ich find's reizvoll. Sagen wir mal so. Ich wüsste nicht, ob ich ihn jeden Abend trinken würde.
- Gänsel: Es schmeckt dir nicht.
- Deinert: –
- Gänsel: Ich trink den auch nicht jeden Abend. Mir war halt so.
- Deinert: Es ist wie mit dem Parmaschinken. Genau.
- Gänsel: Ich kann dir nur ein bisschen Zucker empfehlen. Das gibt dem Tee...

Deinert: Was hat mir denn damals nicht geschmeckt, worauf du da anspielst?
Gänsel: Kann ich mich nicht mehr dran erinnern.
Deinert: Ich probier's mal mit Zucker. Aber ich find den ok!
Brückner: Nur ok? Oder...?
Deinert: Na wie gesagt: Er schmeckt nicht wie ein Tee, den man nur so aus Genuss trinkt. Wie jetzt Rotbusch. Oder deinen Schwarztee. Ich find den wie... Es gibt ja so Beruhigungstee. Oder Blasen- und Nierentee. Abführtee...
Gänsel: Das ist kein Abführtee.
Deinert: Neiiiiin. Aber diese Tees schmecken ja auch nicht schlecht.
Brückner: Ja... aber...
Deinert: Der schmeckt nach nem Nutzen. Der hat einen Nutzen.
Gänsel: Atem-Tee. Der macht den Atem frei.
Brückner: Das ist doch dieser ayurvedische...
Gänsel: ... Kräuterscheiß.
Brückner: Der macht den Atem nicht frei. Der soll dich eins machen mit...
Gänsel: Neihen.
Deinert: ... mit dem Universum?
Brückner: ... mit dem Atem. Das ist doch einer von diesen Yogi-Tees.
Gänsel: Da ist Fenchel und Eukalyptus und so was drin. Ist ja nicht das schlechteste.
Brückner: Das stimmt.
Deinert: Stimmt. Also mit Zucker schmeckt er mehr nach... Genuss.
Gänsel: Siehste.
Deinert: Ich fand den vorher auch nicht schlecht!

Deinert: Kann ich mir noch ne halbe Tasse nehmen?
Gänsel: Unbedingt. Ich gieß die dir auch gerne ein.

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

| LADEHEMMUNGEN |

Themensuche

Talk, Talk, Talk

Brückner: Wir können ja mal anfangen mit Themen über die wir nicht reden wollen. Ich finde, Politik allein kann kein Ausschlusspunkt sein...
Deinert: Kann ja mit reinspielen, natürlich, aber ich würde jetzt nicht nur zu so einem Thema...
Gänsel: Stelenfeld... nicht!
Brückner: Nee, Stelenfeld nicht. Nicht über den Zahn von Lea Rosh [sprich Ross] oder

auch Lea Rosh [sprich Rosch!] nichts.

Gänsel: Wir wollen ja nicht politisch sein...

Brückner: Das stimmt, das muss alles rausgeschnitten werden.
Schweigen, Gekicher

Deinert: Na, ist ja nicht schlimm, und wenn's eine Stunde dauert: Das können wir alles rausschneiden.

Brückner: Aber was wir hier machen ist ja schon sehr gut.

Gänsel: Das stimmt, das liest sich dann alles wunderbar – schön verkürzt – man kann es auch ergänzen, wenn man denkt, man hat zu wenig gesagt.

Brückner: Man kann den Text des anderen auch verfälschen wenn man will.

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

| LADEHEMMUNGEN |

Themenfindung auf Konkurrenzkosten

Talk, Talk, Talk

Gänsel: Los, Thema!

Gänsel: *summt*

Brückner: Malst du jetzt schon?

Gänsel: Mmh.

Brückner: Soweit isses gekommen?

Deinert: Vielleicht können wir ja darüber sprechen.

Gänsel: Worüber? Was wir malen?

Deinert: Was Du da jetzt... ähm... zeig doch mal.

Gänsel: Will ich aber nicht.

Brückner: Ich glaub, das ist für die Leser auch ohne Interesse.

Gänsel: Was IST denn für den Leser von Interesse?

Brückner: Das weiß ich ja nicht. Vielleicht sollten wir erstmal ne Leserbefragung machen.

Gänsel: Das haben wir ja schon überlegt, und da denken wir ja... also erstmal ist es technisch nicht so einfach, und dann denken wir ja, dass das niemand ausfüllen würde.

Brückner: Ja genau, weil man auch die Frage stellen muss, wo alle lügen würden: Sind Sie Legastheniker? *lacht*

Gänsel: Genau. „Haben Sie sich nur vertippt? Meinten Sie eigentlich www.Potsdam.de?“ – Am Anfang waren wir ja noch so großschnäuzig und haben so „Herzlich willkommen! und Auf Wiedersehen alle Legastheniker!“ ins Editorial geschrieben. Das würden wir uns heute ja nicht mehr wagen.
alles lacht und kichert unverständliches Zeug

Deinert: Letztens kam an www.potzdam.de eine Mail von einem Chinesen oder

- Japaner. Hast Du die auch gelesen?
- Gänsel: Nee.
- Deinert: ...die so ganz allgemein gehalten war, aber wo ich nicht wusste: Ist das ne Spam-Mail? Aber dazu war sie zu ernst und zu normal. Da war irgendein Asiate, der frug an, ob wir ihm Jobtipps geben könnten. Er würde gern irgendwo arbeiten. Wir hatten doch früher schon mal ne Praktikanten-Anfrage: Eine Malwina wollte gerne arbeiten für uns.
- Brückner: Toll. Habt ihr sie nicht genommen? Sie hätte Themenvorschläge ausarbeiten können.
- *alles lacht*
- Brückner: Es wollte echt jemand für uns arbeiten? Lustig. – Immerhin hat Krul immer noch dieses „work in progress“.
- Deinert: Und keiner weiß, was die vorhaben?
- Brückner: Na nichts haben die vor.
- Gänsel: Denen geht's genau wie uns.
- Brückner: Aber wir haben immerhin mehr als sechs Ausgaben *lacht*
- Gänsel: Stimmt.
- Deinert: Und Schreib gibt's immer noch?
- Brückner: Ja, das ist völlig unter anderer Regie irgendwie.
- Gänsel: Ja, und Manuela Sorge, die macht jetzt ihren Doktor der Philosophie an der Universität Jena.
- Brückner: Ach ehrlich?
- Deinert: Das ist ja witzig.
- Brückner: Sie macht einen Doktor in Philosophie? Und über was für ein Thema?
- Gänsel: Weeß ick nich.
- Deinert: Hat sich Schreib dadurch irgendwie geändert?
- Brückner: Das Layout ist schöner geworden.
- Deinert: Weniger Manuela-Sorge-Texte?
- Brückner: Ich glaub gar keine mehr.
- Gänsel: *summt*
- Deinert: Ich bin gar nicht auf dem Laufenden... gibt's denn die beiden Potsdamer Literatinnen noch?
- Brückner: Ja, die gibt es noch.
- Deinert: Die haben sich also gehalten. Und die sind noch gleichbleibend gefragt?
- Brückner: Diese Literaturnacht?
- Deinert: Nee. Wie hießen denn die beiden... Strobel, Strubel, und so ne andere...
- Gänsel: Schoch. Strubel gibt's auf jeden Fall, und Julia Schoch gibt's irgendwie schon auch noch.
- Brückner: Ja, gibt's auch. Na, die hat doch... hat... hat... hat Strubel n neues, oder hat

Schoch n neues. Eine hatte doch n neues.

Deinert: Und eine wollte doch einen historischen Roman schreiben.

Gänsel: S-T-R-U-B-E-L ! Mit der „Tupolew“. Ja, das war Strubel.

Brückner: Ist noch nicht so alt. Halbes Jahr, oder so. – Aber zum Thema „Was macht eigentlich...“ Was macht denn eigentlich der Potsdamer Stadtschreiber?

Gänsel: Keine Ahnung. Das wüßte PotZdam-Mitautor WICKE.

Brückner: *schaut auf Gänsels Gezeichne* Was wird denn das... ah, Beethoven wird das.

Gänsel: Das? Nee, das wird niemand. Ich male immer nur so...

Brückner: Ich find, der sieht total aus wie Beethoven.

Pause

Deinert: Naja, also TOTAL wie Beethoven sieht der nun nicht aus...

Brückner: Wenn man das aufn Kopf stellt, schon.

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

| LADEHEMMUNGEN |

Pantoffeln

Talk, Talk, Talk

Gänsel: Ist euch kalt? Wenn euch kalt wird, müsst ihr bescheid sagen.

Brückner: Mir macht's nichts aus.

Gänsel: *zu Deinert* Dir?

Deinert: Mir war zuerst n bissl frisch, jetzt find ich's völlig angenehm.

Gänsel: Ok.

Deinert: Wieso? Siehst du an mir schon Gänsehaut? Oder steife Brustwarzen?

Gänsel: Nö, aber ICH hab was Langärmliges an.

Brückner: SOOO kalt wird es schon nicht werden.

Gänsel: Sonst kannst Du Dich auch hierhin setzen.

Deinert: Nee, ist völlig in Ordnung.

Gänsel: Ok. – Du kannst auch noch n Pullover haben.

Deinert: Jaja, oder ne Wärmedecke!

Gänsel: Mmh, für untenrum.

Deinert: Oder so n beheizbaren Riesenpantoffel.

Brückner: Einen beheizbaren Riesenpantoffel?

Deinert: Kennste nicht?

Brückner: Nein.

Deinert: Den haben so alte Leute. Also meine Oma hat einen. Es ist wie ein großer Pantoffel und wie ne Wärmedecke gedacht. Sein Kabel kann man in die Steckdose stecken, und dann wird er warm.

Brückner: Ja, und so sterben die dann immer: einschlafen, s brennt durch, zack, verbrannt!

Gänsel: Einpullern und – Kurzschluss.
Lachen

Brückner: Ich finde das Wort „Pantoffel“ auch leicht obszön irgendwie.

Gänsel: Ach ja?

Deinert: Wieso?

Brückner: Ich weiß nicht...

Gänsel: „Pantoffeln“? Kann ich nicht nachvollziehen. – „Kartoffel“ finde ich ebenfalls nicht super obszön.

Brückner: Also mein Inneres...

Gänsel: *schauspielert* Ach, es ist so'n Gefühl, ich kann das irgendwie nicht...!

Deinert: Da find ich viel obszöner das Wort „Würste“. Oder „Brüste“. Viel obszöner. Also es KLINGT eklig.

Brückner: Würste?

Gänsel: Das kann ich nachvollziehen.

Deinert: Also ich finde das vom Klang nicht schön.

Gänsel: Bockwurst.

Brückner: Ja, Bockwurst find ich auch ganz schwierig.

Gänsel: Ganz schmutziges Wort!

Gänsel: *deutet auf ein Glas mit Sand, Muscheln, Gel und Wachs* Kuck mal, ist hübsch, ne? Hab ich von STRAUSS.

Deinert: Was macht man damit?

Gänsel: Anzünden...

Deinert: Also „Brust“ find ich noch völlig schön. Aber „Brüste“...!

Gänsel: ...kuck mal, hier so mit diesen Muscheln im Gelee...

Deinert: Ist toll, ja. Und was ist da unten drin? Ist das Sand?

Gänsel: Wüstensand.

Brückner: Keine Meerkatze, sondern eine Meerkerze, höhö. Oh mein Gott, was für Wortspiele!

Deinert: Du Gänsel, ich hol mir mal n bißchen Wasser.

Gänsel: Du, ich kann auch... soll ich n Tee machen? Da hätt ich Lust zu. Ham wir was zum Trinken! Willst Du noch n Kaffee, Brückner?

Brückner: Ja, würd ich nicht nein sagen.

Gänsel: Mach ich.

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

Würste

Talk, Talk, Talk

- Brückner: Ich find „Brüste“ kein obszönes Wort.
- Deinert: Also mit obszön mein ich jetzt... ich find's klangunschön.
- Brückner: Mmh, achso. Aber „Pantoffeln“ find ich ja wirklich OBSZÖN.
- Deinert: Aber warum?
- Brückner: Weiß ich nicht.
- Deinert: „Pantoffeln“ hat ja nicht mal Anklänge an irgendwas schmutziges.
- Brückner: Weiß ich nicht.
- Deinert: „Pantoffeln“... hmm...
- Brückner: Ja es stimmt, so rein klangtechnisch... aber „Wurst“ find ich auch nicht problematisch. „Würste“ schon eher. Und „Bockwurst“ ist wirklich ein schlimmes Wort. Aber „Würstchen“ geht dagegen wieder.
- Deinert: Ekelig ist auch „Blasenleberwurst“.
- Brückner: Was?
- Deinert: Blasenleberwurst.
- Brückner: DAS würd ich ja nicht mal essen! Es gibt Blasenleberwurst?
- Deinert: Pass auf: Ich steh bei Fleischerei Bendig in der Schlange, denn ich kaufe da immer Würstchen. Und da seh ich vor mir oft so ganz eklige Menschen stehen, die da einkaufen, und die bestellen dann z.B. Blasenleberwurst.
- Brückner: Die ist dann wahrscheinlich in ner Blase. Ok, das find ich auch echt ekelig.
- Brückner: Aber um die Fleischerei BENDIG jetzt mal in Schutz zu nehmen: die gehen sehr verantwortungsvoll um mit der Allgemeinheit. Weil, ich geh da ja immer Currywurst essen, und die machen die beste Currysoße, die ich kenne.
- Deinert: Ah ja. Also nicht nur: Ketchup, und Curry rüber!
- Brückner: Nee nee, die machen richtige Currysoße. Wobei aber bei Bendig negativ dazu kommt diese T-Shirts mit „Wurstesser sind die besseren Liebhaber“. Ganz ganz schlecht!
- Deinert: Ich hab das geringste gegen Bendig. Ich kaufe da auch immer ein. Aber die Kundschaft finde ich schon... also mitunter sieht man, was die essen.
- Brückner: Ich bin ja angeheirateter Vegetarier, deshalb bin ich ja nicht so oft beim Fleischer.
- Deinert: Ach, Valerie ist Vegetarierin?
- Brückner: Da kann ich mir leisten, immer wenn ich mal Fleisch essen will, nach Babelsberg zu Neuland zu gehen.
- Deinert: Ah, da geh ich auch immer hin!
- Brückner: Das ist ja auch Bio.
- Deinert: Mmh, artgerechte Haltung und sowas.
- Brückner: Die machen einen auch immer verantwortlich für das, was man da isst. Nee, also, die machen ja Weihnachtsgänse, und man muss also vorher hingehen, und man

muss sagen, wieviel man haben will, und man weiß dann: Diese Gans, die ich jetzt kriege, wurde geschlachtet, weil ich gesagt habe: Ich will sie haben.

Deinert: Ah ja.

Brückner: Und das find ich schön...

Deinert zu Gänsel: Du, wir haben ein Thema gefunden: Wir reden gerade über Würste, Fleisch und Fleischer in Potsdam. Bendig und... wie heißen die... Neuland...

Gänsel: Dufft & Supper.

Brückner: Neuland, ja.

Deinert: Dufft & Su... Was ist das?

Gänsel: In der Geschwister-Scholl-Straße.

Brückner: Dufft & Su... Aber die heißen ja jetzt nicht mehr so.

Gänsel: Mit doppel-F und doppel-P.

Brückner: Heißen die jetzt nicht anders? Saß ich nicht neulich im Bus neben zwei Omas mit „Kuck mal, die heißen jetzt ooch anders“? Ich glaube, die heißen jetzt anders.

Gänsel: Wie anders? Dufft & Supper war so n toller Name.

Brückner: Ja, aber bin ich nie gern hingegangen. Die waren... die waren...

Gänsel: Ich gehe ja nie zum Fleischer. Nie.

Brückner: ...die waren mir irgendwie zu potsdamerisch. Die waren so: Ham-wa-nich!

Gänsel zu Deinert: Ich glaub, ich war mit Dir da mal Wiener Würstchen kaufen.

Deinert: Wo? Bei Dufft & Supper? Dann war ich ja da doch schon drin.

Gänsel: Ja.

Brückner: In der Scholl-Straße. Dieser Bauarbeiter-Imbiss.

Gänsel: Ja, wo die morgens um halb neun Schnitzel gegessen haben und Bockwürste.

Brückner: Mir muss jetzt auch noch mal jemand erklären, weil wir gerade bei Bockwürsten sind: Diese Meica-Werbung, die ja immer noch läuft „Meister, warum heißen Deutschländer Deutschländer?“ – „Weil sie das beste enthalten, was deutsche Würstchen zu bieten haben. Knackig wie Wiener, usw.“ *lacht* Isses wirklich schon wieder so weit?

Deinert: Meinen die einen deutschen Kulturraum?

Gänsel: Die Wiener heißen ja in Frankfurt Wiener und Wien Frankfurter.

Brückner: Genau, Wolf Haas!

Gänsel: Denn der sie erfunden hat, hieß Frankfurter.

Brückner: Ja stimmt, der erklärt das auch. Ich find ja die andere Variante „Keiner will das Würstchen sein“ wesentlich besser.

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

Wurst, Fleisch & Tofu

Talk, Talk, Talk

- Brückner: Wurst kauf ich ganz selten beim Fleischer.
- Deinert: Ich muss gestehen: Ich hab so Wurstphasen.
- Brückner: Also die hab ich wirklich nur ganz selten.
- Gänsel: Was kauft man denn beim Fleischer...
- Brückner: Fleisch.
- Gänsel: Fleisch... Na... ess ich ja nicht... so hier.
- Deinert: Hackepeter.
- Gänsel: Ach.
- Deinert: Auch nicht?
- Gänsel: Nee. Ich hab wohl manchmal echt Appetit drauf, aber dann denk ich: ach nee. Zubereiten und so.
- Brückner: Jaha!
- Gänsel: Nee.
- Brückner: Ich hab das ja bevorzugt, wenn Valerie nicht da ist, und dann hab ich das manchmal sehr heftig, dann muss ich unbedingt Gulasch kochen.
- Gänsel: Aha. Ok, hab ich auch, aber ich geh dem nicht nach. Weil das... irgendwie... ich weiß gar nicht, wie man Gulasch kocht.
- Brückner: Es gibt auch Dinge, wo ich nicht nachgebe. Wo ich dann, wenn ich zu meinen Eltern fahre, schon mal sage, ich hätte gerne Rouladen.
- Gänsel: Hm. Das stimmt, das hab ich auch.
- Brückner: Einfach auch aus praktischen Gründen. Weil Rouladen für einen allein...
- Gänsel: ... geht nicht?
- Brückner: Macht keinen Sinn. Rouladen muss man in großen Mengen machen, sonst schmeckts nicht.
- Gänsel: Echt?
- Deinert: Habt ihr euch schon mal geküsst, nachdem du Fleisch gegessen hast?
- Brückner: Valerie ist aus politischen Gründen Vegetarierin. Valerie leidet darunter Vegetarierin sein zu müssen. Insofern ist das kein Problem.
- Deinert: Ok, sie würde sich nicht ekeln wie z.B. ein Türke sich aber ekeln würde, wenn man vorher Schinken gegessen hat.
- Gänsel: Kommt aber auch auf den Türken an.
- Brückner: Glaub ich auch.
- Deinert: Stimmt.
- Brückner: Ist ja auch die Frage, warum er sich dann ekelt.
- Deinert: Ich hab mal mit einem gesprochen und der ekelte sich halt, weil er einfach so sozialisiert ist, dass Schwein unrein ist. Wie als hätten wir vorher Ratte gegessen

und würden uns küssen. Vielleicht.

Gänsel: Mmh.

Brückner: Nein, also Valerie hat glaub ich nicht immer, aber manchmal durchaus Lust Fleisch zu essen.

Gänsel: Hm.

Brückner: Machts aber wie gesagt aus politischen Gründen nicht.

Deinert: Und leidet drunter.

Brücker: Na so richtig leidet sie nicht drunter, das stimmt auch nicht.

Gänsel: Mir hat letztens ne Kundin erzählt, dass es im Reformhaus jetzt ne neue Art von Wurst gibt, die original wie Leberwurst schmeckt.

Brückner: Ist die Vegetarierin?

Gänsel: Die Kundin? Ja.

Brückner: Das kenn ich auch von Valerie: ‚Schmeckt genau so!‘ Und wenn ich das dann esse... Also ich hab ganz wenige von den Surrogatprodukten, wo ich wirklich sage, das ist echt eklig. Also den vegetarischen Schinken, den finde ich echt merkwürdig. Der ist nicht unlecker, aber der sieht echt aus wie Schinken und schmeckt nach Tofu.

Deinert: So was gibt's?

Gänsel: Jaha! Na klar, gibt's alles.

Deinert: Woraus gemacht?

Brückner: Aus Tofu.

Gänsel: Tofu.

Deinert: Nur?

Brückner: Ja. Und da hab ich also ganz große Probleme, weil ich etwas sehe, das ganz anders schmeckt.

Gänsel: Ja.

Brückner: Und z.B. diese Eden-Tofu-Würstchen, da behauptet Valerie ja, die schmecken wie Fleisch. Und das ist einfach nicht wahr.

Gänsel: Ich find ja auch dieses Nachgemachte irgendwie albern, aber ich brauch's halt auch nicht. Die rein pflanzlichen Sachen mag ich total gerne.

Brückner: Das was die Kundin da meint, ist glaub ich auch von Eden. Diese Trüffelpastete. Ich find die auch ziemlich lecker. Aber die schmeckt halt nicht nach Leberwurst.

Gänsel: Hm.

Brückner: Und das lustige ist, Granuvita, diese Geflügel-Wiener: Die sind verdammt nah dran...

Gänsel: Aha.

Deinert: Aha.

Brückner: Und die schmecken Valerie nicht.

Gänsel: Na so was.

Deinert: Das ist ja ein Ding!

Brückner: Also Surrogatprodukte, die Valerie nicht schmecken, da kann man davon ausgehen, dass die ganz nah dran sind. Wenn ein Vegetarier sagt, das schmeckt wie Leberwurst, glaub ich das erst mal nicht.

Gänsel: Mmh.

Gänsel: Oh ja. Wir haben einen im Laden, der schwärmt von Pferdefleisch. Der hat ganz lange in der Schweiz gelebt und da ist das echt Usus. So ein Pferdesteak.. hmmm...

Brückner: Tja.

Gänsel: Ist doch echt komisch, oder. Ich mein, wir sind nur ein Land weiter und völlig anders sozialisiert. Wir würden ja auch nicht unsere Hunde essen. Das ist ja **genau** so. In Deutschland ist das ja **genau so**. Pferd oder Hund. Ja. Während es in der Schweiz **total** normal ist Pferd zu essen.

Deinert: Aber war nach'm Krieg hier ja auch normal.

Gänsel: Ja, aus der Not. Aber dann... ich glaub, davor nicht...

Deinert: Aber es ist witzig, dass es sich nicht gehalten hat.

Gänsel: Aber auch davor nicht...

Brückner: Ich glaube, das teilt dann auch wieder die Menschheit. Weil es gibt ja offensichtlich auch in Potsdam durchaus einen Markt dafür. Obwohl... den Laden da vorne gibt's ja nicht mehr...

Gänsel: Eben, da wo es immer dran stand, steht es nicht mehr dran.

Brückner: Das ist ja so ähnlich wie mit Lamm. Lamm teilt ja auch die Menschen in Deutschland in die, die es essen und die, die es nicht essen.

Gänsel: Ja, aber schmeckenderweise. Und nicht wie oooch, n Lamm ist soo... wie n Hund. Oder dass man das Pferd nicht isst, weil man denkt, mit dem reiten wir doch...

Brückner: Aber da geht es glaube ich auch um die Qualität des Fleisches. Bei meinen Eltern, die ja nun weder Pferd noch Lamm essen würden, hat das was mit einem Vorurteil zu tun. Kenn ich nicht, ess ich nicht. Ich bin hundertprozentig davon überzeugt, dass wenn meine Eltern einmal Lamm essen würden, sie es dann essen würden.

Gänsel: Mmh.

Brückner: Aber sie werden's nie essen, weil vorurteilsbehaftet.

Gänsel: Mmh.

Deinert: Ich hätte keine größeren Probleme Pferd zu essen. Weil ich hab keine Beziehung zu Pferden. Ich finde sie groß und schön und edel und alles. Aber ich bin auch nicht mit Pferden aufgewachsen und betrachte sie daher auch nicht so sehr als... als... also ich hab kein intimes Verhältnis mit dem Tier an sich. Also mit dem Pferd. Daher hätte ich keine Scheu.

Gänsel: Ich auch nicht, aber man ist es halt nicht so gewöhnt.

Deinert: Ich hätte jetzt keinen Trieb das mal zu kosten...

Gänsel: Weil man sich's dann noch eher vorstellt. Bei nem Schwein stell ich mir nicht mehr vor, wie es geschlachtet wurde. Bei nem Pferd würde ich mich schon fragen: Welches **Teil** ess ich denn da... Schenkel? Oder was isst man denn da?

Brückner: Na die Steaks. Es wird genauso zerlegt wie ein Rind.

Gänsel: Hm. Irre. Ist ja viel dran an so nem Pferd. Ob die auch auf Dicke gezüchtet werden?

Brückner: Nee, glaub ich nicht. Reine Fleischsachen, das ist dann immer ne Zweitverwertung.

Deinert: Aber ist es dann nicht zu muskulös?

Gänsel: Wenn das so faserig ist. Stimmt. Also der im Laden meinte, Pferdesteaks, riesig groß!

Brückner: Also Muskelfleisch ist Muskelfleisch. Und die Steaks aus der Schulter geschnitten sind ja die Super-Steaks.

Gänsel: Da hat man ja auch die Sehnen und so.

Brückner: Aber kein Fett!

Gänsel: Hm.

Deinert: Witzig. Dass wir über Wurst reden. Erst über Würstchen...

Gänsel: Wie sich's manchmal so ergibt, nicht? Also ich hab noch keine tollen Fleischsorten gegessen. Straußenfleisch und so was hab ich noch nie gegessen.

Deinert: Na, ich doch. Aber ich fand's unspannend.

Brückner: Am exotischsten bei mir war... Wisent. Oder so. Schmeckt wie Rind.

Gänsel: Bei mir Hirsch.

Brückner: Hirsch hab ich auch schon. Aber z.B. noch nie Wildschwein.

Gänsel: Wildschwein hab ich auch schon.

Brückner: Da bin ich vorurteilsbehaftet.

Deinert: Warum?

Brückner: Also ich find Wild eh nicht so toll. Je größer es ist... Hirsch fand ich nicht so toll, Reh ganz nett. Beim Wildschwein denk ich, dass da der Wild-Geschmack am schlimmsten ist.

Gänsel: Das schmeckt auch wild. Das schmeckt so nach... Tier. Sag ich immer. Nach Tier schmeckt das. Könnt ich nicht jeden Tag haben.

Brückner: Aber das was mit der Fütterung zu tun. Also Neuland-Fleisch schmeckt auch nach Tier.

Gänsel: Ja, wir haben einen Parmaschinken im Laden, der schmeckt so... heftig. Also da hörst du's noch scharren im Stroh. Der schmeckt toll. Aber...

Brückner: Wenn ich jeden Tag Fleisch essen würde, würde ich das irgendwann auch problematisch finden. Aber so alle drei Wochen mal...

Gänsel: Ja, ab und an: sehr lecker.

Brückner: Und das ist viel besser als dieses Kaufland-Gulasch oder so, das einfach nur nach nichts schmeckt.

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

Fleischerei Haas

Talk, Talk, Talk

- Brückner: zu Gänsel: Du kannst Dich ja als Wolf-Haas-Fan der ersten Stunde beweisen.
- Gänsel: Was?
- Brückner: Du hast ja noch eine Als-er-noch-nicht-berühmt-war-Ausgabe. Denn jetzt sieht Rowohlt ja ganz anders aus.
- Gänsel: Achso, hier. „Auferstehung der Toten“. Jaja, damals ist es ja noch unter „Thriller“ erschienen.
- Brückner: „Auferstehung der Toten“ als Thriller...
- Deinert: Muss man Wolf Haas kennen?
- Gänsel + Brückner: Ja!
- Deinert: Was muss man denn von dem kennen?
- Gänsel: Na „Silenzium“ und... Wie, warum man den kennen muss? Oder was...?
- Deinert: Na was macht ihn denn so bekannt. Oder was macht ihn kennenswert.
- Gänsel: Er hat nen wunderbaren Stil.
- Brückner: Und er schreibt wirklich wunderbare Krimis. Also das muss man auch wirklich mal sagen!
- Gänsel: „Aber jetzt: pass auf“ das ist z.B. ein typischer Wolf-Haas-Erzählersatz, oder „Das glaubst Du nicht“ oder „Jetzt denkst du vielleicht...“ Sehr wienerisch.
- Deinert: Also so'n Plauderstil.
- Brückner: Ja, aber einer, der nicht plaudert... ein anderer Blick... also ganz viele normale Dinge aus einem anderen Blickwinkel, und dann werden sie plötzlich sehr absurd und sehr komisch.
- Deinert: Mh nujo, dann muss ich mal was lesen.
- Brückner: Ja, und damit ist das Fleischerthema jetzt auch vom Tisch. Vielmehr Fleischer kenn ich auch gar nicht in Potsdam.
- Deinert: Ich kenne noch einen, der ist auch in Babelsberg, der ist direkt neben der Deutschen Bank, und zwar zuvor. Das ist ein großer Raum, und die haben glaub ich nur bis kurz nach Mittag auf. Da war ich einmal Mittag essen. Da schmeckt alles gleich. Es gibt Schlachteplatte, und auch Schnitzel mit Erbsen, und Kohleintopf und so richtig Bauarbeiteressen. Aber es schmeckt ALLES nach Schlachteplatte. Das ist echt irre. Die Erbsen, ALLES.
- Brückner: Das ist natürlich spannend...
- Deinert: Es ist aber auch interessant zu sehen, wer da so alles ein- und ausgeht. Natürlich Bauarbeiter, aber dann auch ganz Schnieke, mit so Krawatte...
- Brückner: Es ist ja auch n echtes Problem. Es ist wirklich schwierig mit dem Essen, z.B. bei der Agentur, wo ich arbeite. Wenn man nun mal fünf Tage die Woche essen geht, und man hat da so n eingeschränktes Angebot, und dauernd Italienisch will man auch nicht, und da bleibt einem auch nichts anderes mehr übrig als manchmal zu sagen: Ich geh jetzt zum Fleischer.

Deinert: Ah ja.

Brückner: Der Fleischer in Teltow bei der Agentur ist aber auch sehr spannend: Die haben da auch so n Stammklientel, und die frönen dann immer der Anrede im majestätischen ER. „Möchte Er eine Tüte?“ – „Nein, Eure Hoheit, Er möchte keine Tüte.“

Deinert: Bei dem in Babelsberg sagen sie: „Und, Herr Dokter, was wolln WIR? Was wolln WIR heute?“

Brückner: Da ist er in den Adel schon mit aufgenommen. Das ist ja immerhin etwas. – Aber man könnte auch einfach fragen: „Soll's ne Tüte sein?“ Und dann könnte man einfach sagen: „Nein, danke.“

Gänsel: Tja... Fleischer... hab ich jetzt nicht so die große Erfahrung...

Brückner: Ist ja auch wirklich schwierig in Potsdam. Es gibt halt noch den in der Fußgängerzone, wo ich noch nie drin war, weil die immer diese Schweinefüße im Schaufenster haben: Tonnen von Schweinefüßen!

Deinert: Wo? Auf der Brandenburger?

Brückner: Ja, neben Wegert.

Gänsel *brüht Tee*

Brückner: Und es ist wahrscheinlich Brandenburg-landestypisch, dass es hier nirgendwo Leberkäse gibt.

Gänsel: Leberkäse?

Brückner: Leberkäse ist total schwierig zu bekommen.

Deinert: Gibt's nicht bei Bendig?

Brückner: Immer, wenn man sagt „Leberkäse“, dann holen alle diesen komischen bayerischen vor.

Deinert: Und den willst nicht?

Brückner: Nee.

Deinert: Meinst Du den, den wir im Osten hatten?

Brückner: Den gibt es aber auch in Niedersachsen. Und den gab es da schon immer. Ich glaube nur, es gibt in Brandenburg wahrscheinlich keine Leberkäsetradition. Zum Beispiel Kaisers in der Fußgängerzone, die kucken mich dann immer ganz entgeistert an und sie verstehen auch nicht, was ich eigentlich will. Die Auswahl heißt dann immer nur: Leberpastete – die dem ja schon sehr nahekommt, wenn der Fettrand nicht wäre.

Deinert: Was willst du mit dem Leberkäse machen?

Brückner: Essen.

Deinert: Ja doch...

Brückner: Als Wurst, als Aufschnitt.

Deinert: Also auf die Stulle.

Brückner: Ja.

Deinert: Ja, so n Leberkäse kenn ich auch. Nicht den zum braten.

Gänsel: Das gab's doch im Osten. Aber das hatte keinen Fettrand im Osten... da konnten wir uns Fett gar nicht leisten! Wir hatten ja nichts!

Brückner: Ich bitte Dich: Wenn's im Osten irgendetwas gab, dann war das doch wohl Fett!
Gänsel: Ok, stimmt. Der war sehr gehaltvoll im Osten. Ich mochte den nicht so gerne.
Deinert: Ich als Kind auch nicht.
Brückner: Aber zum Thema Leberkäse kann ich noch sagen: Kauft den von Neuland, der ist echt gut!
Deinert zu Gänsel: Du, warum riechst Du denn am Tee?
Gänsel: Ob er schon gut ist oder ob er noch kann. Der kann noch.
Deinert: Und das RIECHT man?
Gänsel: Ich ja.
Brückner: ...also der von Neuland, der ist echt gut...
Gänsel: Ist öko.
Brückner: Ja, ich sag ja: Neuland ist toll.

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

| KULTURKAMPF |

Autoren-Dropping

Talk, Talk, Talk

Brückner: Ich glaub das Wurst-Thema ist jetzt durch.
Gänsel: Mmh.
Deinert: Wie viel schreiben wir denn eigentlich auf? Wird das dann geteilt? Dass wir so vier Texte haben. Oder? Wurst, Tee...
Gänsel: Und wie schreiben wir's auf?
Deinert: Wie hieß der? Walter Haas?
Gänsel: Wolf Haas.
Brückner: Über Wolf Haas haben wir ja auch noch gar nicht gesprochen.
Gänsel: Stimmt.
Deinert: Na, dann legt mal los.
Gänsel: Frag mal.
Brückner: Das versetzt mich jetzt zu sehr in eine Prüfungssituation.
Deinert: Was ist er denn für ein Jahrgang? Hat er seinen Zenit schon überschritten...
Gänsel: Jaaa...
Brückner: Er hat ihn überschritten. Aber er hat ja auch aufgehört, was ich auch wirklich sehr klug finde.
Gänsel: Echt?
Brückner: Ja, mit ‚Das ewige Leben‘. Er kann nicht mehr weiter schreiben. Ist vorbei.
Gänsel: Ich hab das noch nicht gelesen.
Brückner: Deswegen kann ich jetzt auch nicht so viel sagen.

Gänsel: Weil es geht immer um einen Privatdetektiv.

Deinert: Ach so.

Brückner: Und den kann es jetzt nicht mehr geben.

Gänsel: Stirbt der?

Brückner: Soll ich's dir verraten?

Gänsel: Ja. Ob der stirbt oder nicht, kannst du mir verraten.

Brückner: Nicht sicher. Das ist meine Interpretation, das ist nicht sicher.

Gänsel: Na, dann kann's doch weiter gehen.

Deinert: Vielleicht auch ein Sohn von ihm. Oder ein Klon.

Brückner: Nein, wir sind in Österreich. Genauer gesagt, in Innsbruck.

Gänsel: Na, wir sind aber auch in Wien. In Graz. In Linz.

Brückner: Und in Innsbruck.

Gänsel: Gibt nicht so viel her, das Thema. Und er ist Jahrgang 64 oder so.

Deinert: Was. So jung?

Brückner: Ich glaub halt nicht, dass Österreicher wirklich weltmännisch auftreten könnten. An irgendeiner Stelle. Dieser Welt.

Deinert: Ist er ein Vielschreiber? Oder ist er... nur manchmal produktiv?

Brückner: Das hört sich an wie dieses Zettelspiel.

Gänsel: ‚Bin ich ein Mann?‘

Brückner: Also... Vielschreiber...

Gänsel: Ja, er ist ein Vielschreiber. Vielschreiber ist ein Buch pro Jahr.

Deinert: Für mich ist ein Vielschreiber einer, der Bücher veröffentlicht, wenn es mal wieder an der Zeit ist, wo man aber sagen muss, na ja...

Gänsel: Hm. Weiß ich nicht. Also zu den schwächeren gehört ‚Wie die Tiere‘. Würde ich sagen. Einer von... sechsen, glaub ich.

Brückner: Na, es gibt ja noch ein siebtes. Dieses Formel-Eins-Ding.

Gänsel: Stimmt, ‚Ausgebremst‘. Haben wir aber alle noch nicht gelesen.

Brückner: Sag mal. Kennst du Christopher Moore?

Gänsel: Nö.

Brückner: Es gibt eins, das heißt ‚Der kleine Dämonenberater‘, und laut Klappentext geht es darum, dass irgend jemand aus Versehen mal einen Dämonen erweckt hat, der ihm tierisch auf die Ketten geht, den er aber nicht mehr los wird.

Gänsel: Aha. Klingt ja nicht unlustig.

Brückner: Ja.

Gänsel: Ne Freundin hat ein Buch geschenkt bekommen von einem... Tom Robbins. Heißt total abgefahren...

Brückner: **Das** ist ein Vielschreiber. Tom Robbins kennst du auch. Du kennst doch auf jeden Fall ‚Buntspecht‘. Oder.

Gänsel: Neihen! Ich kenne **nichts** von Tom Robbins.

Brückner: ‚Buntspecht‘ ist so... Also das hab ich zu spät gelesen. Wenn ich den in der Pubertät gelesen hätte, hätte ich den bestimmt total toll gefunden. Also der ist in den USA schon so was wie ein Kultautor...

Gänsel: Glaub ich auch. So super schräg und so...

Brückner: ... ja.

Gänsel: Der Klappentext erinnerte mich an...

Brückner: Matt Ruff?

Gänsel: ... auch. Und an diesen Briten... Ben Elton.

Brückner: Ja, so in etwa. Aber er ist überhaupt nicht so genial wie Matt Ruff. Ich kenn noch ‚Völker dieser Welt, relaxt‘, und das ist nett.

Gänsel: Ja, das hat sie geschenkt bekommen.

Brückner: Nett.

Gänsel: Mmh.

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

| KULTURKAMPF |

Sex und Sprache

Talk, Talk, Talk

Gänsel: So! – Jetzt fangen wir an!
alles lacht

Gänsel: Naja, wir könnten über unsere Kindheit reden, aber das ist nicht so spannend.

Deinert: Und wer will das lesen?

Gänsel: Du darfst immer nicht NUR daran denken, was die Leute lesen wollen!

Deinert: Aber vielleicht könnten wir da unseren Anfang nehmen, so als Catcher, wenigstens ANFANGEN mit etwas, was die Leute garantiert lesen möchten.

Brückner: Aber was möchten die Leute garantiert lesen?

Deinert: Sex, Gewalt, ...
alles lacht

Gänsel: Ich hatte als Kind keinen Sex.

Brückner: Ich war auch nicht so gewalttätig.

Deinert: Ich hatte auch jetzt nicht unsere Kindheit im Blick.

Gänsel: Also, ich red hier nicht über mein Sexleben!

Deinert: Ich hatte noch nicht mal UNS im Blick.

Brückner: Aah, wir sollen über den Sex von anderen reden? Da weiß ich nicht so viel drüber.

Gänsel: Ich auch nicht.

Brückner: Und bei ganz vielen Leuten möchte ich mir auch gar nicht vorstellen, wie das ist, wenn die...
Pause

Deinert: Gibt es die Miniermotte noch?

Brückner: Ja, bestimmt.

Gänsel: Das ist ja nun irre erotisch!

Deinert: Ich weiß auch nicht. Vielleicht dacht ich gerade an vermehren und so.

Brückner: Also, bei Vermeer fällt mir ja sofort „Das Mädchen mit dem Perlenohrring“ ein, womit wir wieder bei Sex wären.

Gänsel: Scarlett Johansson. Aber die kennt Deinert wieder nicht. Deinert kennt kaum Filmschauspieler.

Brückner: Du kennst Scarlett Johansson nicht?

Deinert: Nö.

Brückner: Du hast nicht „Lost in Translation“ gesehen?

Deinert: Nö.

Brückner: Und „Das Mädchen mit dem Perlenohrring“ wahrscheinlich erst recht nicht.

Deinert: Nö.

Brückner: Und „Ghostworld“?

Deinert: Was?

Brückner: Wo hat denn Scarlett Johansson noch mitgespielt...

Gänsel: *zu Brückner* Mensch, er KENNT Scarlett Johansson nicht!

Deinert: *lacht*

Brückner: Quatsch, bestimmt.

Gänsel: Nahain!

Brückner: In „Ghostworld“ hatt' ich sie ja auch nie zur Kenntnis genommen, und nachdem ich ihn jetzt noch mal gesehen hab, hab ich gesagt: Hey, das ist doch Scarlett Johansson!

Gänsel: Aber selbst wenn Deinert manchmal Leute sieht, dann weiß er trotzdem nicht, wie die heißen. *zu Deinert* Stimmt's? Du merkst Dir das einfach nicht, ne?
Pause

Gänsel: Na, das ist ja auch nicht schlimm.

Deinert: Und Du denkst... und Du sagst...

Gänsel: Khomeini gegenüber Khamenei *lacht*
alles lacht

Gänsel: Ja, Khamenei, ne echte Bildungslücke. Jahrelang trägt man so'n Scheiß mit sich um. Ich dachte wirklich von einem Tag auf den andern: Na super. Jetzt haben die beschlossen, dass der anders ausgesprochen wird.

Brückner: Ja, das ist wie mit „Worschester“-Soße, kann ich da immer nur wieder sagen.

Gänsel: Mmh.

Brückner: Zweiunddreißig Jahre lang hab ich gedacht: Worcester-Soße heißt „Worschester“-Soße.

Deinert: Und sie heißt eigentlich „Wuster“-Soße?

Brückner: Ja, genau.

Deinert: Oder gar „Wuster Sauce“

Gänsel: Nein, „Wuster“-Soße.

Deinert: Na, aber jeder sagt doch „Worschester“-Soße.

Gänsel: Aber der Kenner...

Brückner: Ganz viele Menschen sagen: Das heißt „Wuster“-Soße!

Deinert: Aber jetzt frag ich mich: Sind DIE der Maßstab, nur weil sie wissen, dass besagter Ort im Englischen „Wuster“ heißt?

Brückner: Es ist die Frage, was richtig ist sozusagen.

Deinert: Naja, es ist nämlich die Frage: Ob z.B. der „Bluff“ für uns heißen darf „Blöff“ – oder wie im Englischen „Blaff“ heißen muß? Das ist nämlich die Frage: WIE es entlehnt wurde und was sich als Standard durchgesetzt hat. Ich sage „Blöff“.

Brückner: Das ist eine ganz schwierige Frage, weil ich auch lange dachte, dass Ewan McGregor „Ihwän“ McGregor heißt. Aber er heißt „Ju'en“ McGregor. Er würde glaub ich drauf bestehen.

Gänsel: Na genauso, wie Leah „Roos“...

Brückner: Jaja, genau. Und ich wollte das jetzt vermeiden. Ich wollte sagen: Und schon wieder sind wir bei Leah Rosh, die plötzlich mir-nichts-dir-nichts behaupten darf, dass sie Leah „Roos“ heißt, was ja nun wirklich durch nichts gerechtfertigt ist.

Gänsel: Bluffen kommt ausm Französischen, und blaffen ausm Englischen! *lacht*

Brückner: Ja klar, le blöff.

Gänsel: Le blöff: männlich, ganz klar. „Worschester“-Soße müsste eigentlich auch im Duden stehen, weil der ja nach Gebrauch entscheidet.

Brückner: Ich bin auch sehr dafür, dass „Worschester“-Soße nach wie vor „Worschester“-Soße heißt.

Deinert: Ich kenn das auch bloß so.

Brückner: Aber es wird immer Menschen geben, die sagen: „Wuster“-Soße!

Deinert: Mir muss die Freiheit bleiben, zu sagen „Worschester“-Soße! Also n bisschen Freiheit muss uns schon bleiben!

Brückner: Ja. So was ist ja auch gar nicht aufzuhalten.

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

| KULTURKAMPF |

Sternenkriege und September 11th

Talk, Talk, Talk

Deinert: Wir werden doch wohl irgendwann ein Thema finden...

Brückner: Star Wars und der 11. September.

Gänsel: Oh nee, nicht den 11. September.

Brückner: Doch es gibt ja diese Republik und den bösen Imperator und die seperatistischen Gewürzschürfer. Die zetteln einen Bürgerkrieg an und das Parlament ernennt

mittels Notstandgesetz einen Imperator.

Deinert: Ist das jetzt die Handlung von Star Wars?

Brückner: Jaa!

Deinert: Aha.

Brückner: Und der Imperator, bzw. Darth Vader sagt irgend wann „wer nicht für uns ist, ist gegen uns!“ Und alle denken George Lukas hätte George W. gemeint.

Deinert: Weiß man schon welche Szenen rausgeschnitten wurden?

Brückner: Glaube nicht.

Deinert: Die werden wir wohl auf der DVD sehen.

Brückner: Wenigstens kann Hayden Christiansen jetzt weinen. Er hat nämlich seine feminine Seite entdeckt, weil er im Film weinen konnte.

Deinert: Dann war es doch zu was nütze.

Brückner: Trotzdem ist mein Aggressionspotential ihm gegenüber sehr hoch...

Deinert: Es gibt doch einen Teil, wo einer eingefroren ist...

Brückner: Han Solo...

Deinert: ...und zwar in dieser Alienbar, da tritt ein Alien auf...

Brückner: ...mit drei Brüsten...

Deinert: ...und singt!

Brückner: Der Elefant!

Deinert: Der ist erst seit der digitalen Überarbeitung drin. Und wie sah die Szene vorher aus?

Brückner: Keine Ahnung. Aber seit der Digitalisierung lispelt Obi Wan in der deutschen Synchronisation. Und eines weiß ich, man kann Personen vollständig digital entfernen und wenn man das mit Christiansen macht, wird der Film nur besser!

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

| KULTURKAMPF |

Kunze nervt. Klinsmann auch.

Talk, Talk, Talk

Gänsel: Ganz anderes Thema: Heinz Rudolf Kunze singt Werbung für den evangelischen Kirchentag.

Brückner: Was?

Gänsel: Hast du schon gesehen?

Brückner: Was?

Gänsel: Ist der Hammer!

Deinert: Was heißt denn, er singt Werbung? Heißt das so Jingels?

Gänsel: Nein er singt halt: Wenn ein Kind... und Bleib hier... und Frieden für die Welt... Zwischendurch werden Kinder gezeigt, die eine Bockwurst essen, und alles ist ganz harmonisch, und am Ende wird er auch richtig gezeigt und singt vor einem

Aquarium in dem ganz friedlich Fische schwimmen, und dann ist Evangelischer Kirchentag in Köln.

Brückner (besserwisserisch): In Hannover.

Gänsel: Stimmt! Was ist in Köln? Weltjugenddingsbums, ok.

Brückner: Das ist eine weitere Strafe Gottes, dass die Lutheraner nach Hannover müssen.

Gänsel: Aber wirklich, ist er sich... na ja, zu schade kann man nicht sagen bei Kunze aber ewig nicht hören und dann das! Nervt mich. Genauso wie mich Klinsmann nervt, der für alles wirbt, was nicht bei drei auf den Bäumen ist.

Brückner: Wenn sie ihn wenigstens synchronisieren würden.

Gänsel: Genau. „Isi-Card!“ Den Dialekt kann ich ja nicht mal nachmachen.

Brückner: Noch schlimmer ist der Müller-Milch-Spot wo ich auch den letzten Satz nicht verstehe.

Gänsel: Akustisch?

Brückner: Nein idiomatisch! Deshalb fliegen wir auch in der Vorrunde raus!

Gänsel: Nein, wir kommen ins Finale!

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

| KULTURKAMPF |

Panik in Krähwinkel oder Haider heißt jetzt Twix

Nachrichten aus einem bedrängten Land

Von Marco Schicker

Während man in Berlin in einigen Bezirken ganz zufrieden wäre, zumindest ab und an ein deutsches Ladenschild zu sehen, fürchtet sich das Bergvolk der Kärntner gar sehr vor zweisprachigen Ortstafeln, die der dort lebenden slowenischen Minderheit eigentlich nur sagen sollen, dass man sie zur Kenntniss genommen hat. Immerhin halten die Japaner schon fortwährend Grinzing und die Ungarn die Geschäfte auf der Mariahilferstraße besetzt, und nun wird auch noch das freie Kärntnen (Haider-Land) durchgängig slowenisch beschriftet! Leider kann der Landeshauptmann sich nicht um seine Bergbauern kümmern, denn seine schnell ausgebrütete Atomspaltung (FPÖ wird zu Alt-FPÖ und BZÖ = „Bündnis Zukunft Österreich“, auch als „Braune Zwerge Österreich“ diffamiert) ist so gründlich daneben gegangen, dass die Wahlbarometer rein gar nicht mehr ausschlagen wollen und er nun persönlich in einer „Zukunft-Tour“ durch die Lande vagabundieren muß, um jedem Wähler einzeln zu erklären: die FPÖ ist jetzt die BZÖ, aus blau wird orange und Haider heißt nun Twix.

Da ist Gefahr in Verzug und ein Retter des österreichischen Österreich dringend von Nöten, denn bald marschieren die Deutschen wieder ein, und zwar arbeitslose Sachsen als Serviertöchter ins Salzkammergut und die bekannt arbeitsfaulen, politisch ohnehin suspekten deutschen Studenten an österreichische Universitäten, die auf EU-Beschluss liberalisiert werden müssen. Ausgerechnet liberalisiert, Metternich rotiert im Grabe! Der Türke steht ohnehin wieder einmal kurz vor Wien, seine Fahnen hisste er kürzlich schon im Museumsquartier - die Kunstaktion eines deutschtürkischen Künstlers, deutsch - türkisch - Künstler, das sind ja, Pest, Blattern und Cholera in Personalunion, die Dreieinigkeit österreichischer Albträume. Was hilft es da noch, wenn die FPÖ auf Plakaten krächzt „Wien darf nicht Istanbul werden“, man wäre nun schon froh, wenn es nicht München würde. Panik in Krähwinkel.

Denn zu allem Unglück ist der neue Papst auch noch ein Deutscher, gar ein Bayer. Im Gegenzug verliert man den Burgtheaterdirektor Bachler an die Münchner Oper. Darüber freut sich München, aber zu früh. Herr Bachler leistete sich nämlich gerade einen formidablen Lapsus. Er könne, so verkündete er auf einer Pressekonferenz, das von ihm bei Robert Menasse in Auftrag gegebene Theaterstück, das stark verfremdet die erste ÖVP-FPÖ Koalition thematisiert, nicht spielen, weil ihm die „aktuellpolitische Brisanz fehle“. Eine nette Ausrede für knallharte Zensur. Das Wiener Feuilleton ballerte diesmal schlüssig zurück: mit dieser Begründung dürfte man auf der Burg auch keine Stücke spielen, die im Dänemark des Mittelalters oder Spanien des 16. Jahrhunderts angesiedelt seien. Manche vermuten hinter dem Rückzieher des Burgchefs Ränke des Kulturstaatsministers und Ex-Schauspielers Morak, die natürlich reine Unterstellung sind. Autor Menasse bedankte sich auf seine Weise, indem er Morak den Ehrentitel eines „Schmierentheaters“ verlieh. Nun ahnen wir schon, warum Bachler nach München darf: in guter österreichischer Tradition seines Fastnamensvetters Baron Bach, anschiemige CSU-Kulturpolitik verwalten oder, wie man hier nun sagt, verbachlern.

Ansonsten grenzt man sich von den „Freunden im Norden“ neuerdings wieder gerne ab. Ein Gutteil der Identität Österreichs besteht ja in der Abgrenzung von Deutschland. Die anderen 5% sind die Lippizaner, der Schnee und die Philharmoniker. Der Schnee ist geschmolzen, die Philharmoniker mussten neulich mit den preußischen Kollegen gemeinsam aufspielen und die Hofreitschule ist bekanntlich ohnehin eine „spanische“. Armes Land. Mozartkugel in Gefahr. „Wohlstand in Gefahr“ ruft dazu das Burgtheater und brüllte das Publikum mit Jelineks „Babel“ tüchtig zusammen. Auch das noch. Oder wie man hier sagt: „Jabistudeppert“ (in Berlin hieße das: „Dabratmirdocheinanstorcht“). Da tut es gut, dass drüben die Arbeitslosigkeit höher und hier die Unternehmenssteuer so niedrig ist, dass Hans Eichel die Tränen in die Augen schießen. „Da sind wir besser als Deutschland“, ist in den hiesigen Parlamenten zur Selbstetikettierung für erfolgreiche politische Arbeit geworden. Österreich bringt doch einfach die besseren Führer hervor.

Herr Kampf, zum Beispiel, Bürgermeister von Gurk und Neu-BZÖler wäre beinahe Bundesratsvorsitzender geworden. Er meinte in einer Sitzung, die an 60 Jahre Kriegsende erinnern sollte, dass „Wehrmachtsdeserteure“ faktisch „Kameradenmörder“ waren und man doch bitte nicht die unsägliche „brutale Naziverfolgung“ nach 1945 vergessen möchte. Seine Kollegen entfernten ihn nach langer Denkpause dann doch aus dem Bundesrat, aber nicht ohne ihn „menschlich zu verstehen“. Kamerad Gudenus, FPÖ-Nationalratsabgeordneter, schwadronierte kürzlich davon, dass man die Existenz und Leistungsfähigkeit der KZ's historisch und mechanisch überprüfen sollte. Er behielt sein Mandat. Beide sind übrigens Parteimitglieder der Koalitionsparteien der derzeitigen österreichischen Regierung. Ein Bundeskanzler Schüssel ließe sich auch nicht wegen einer verlorenen Landtagswahl zu Neuwahlen hinreißen. Ja nicht einmal der Umstand, dass sein Koalitionspartner nun BZÖ statt FPÖ heißt und als BZÖ ja nie gewählt worden ist, er also faktisch mit Abgeordneten einer Partei ohne Wählerauftrag regiert, macht den Mann auch nur ansatzweise nervös.

Apropos Schmierentheater. Der Operndirektor, Herr Holender, der aber Rumäne ist und daher an seinem Hause Gewinne erwirtschaftet hat, will die Verluste der Bundestheaterholding (Oper, Burgtheater, Volksoper) nicht übernehmen. Frau Breth, die Oberspielhenne des Burgtheaters beschimpft den Alten dann schon mal gern als Dagobert Duck ohne jeglichen künstlerischen Verstand. Neben Hühnern und Enten spielte aber auch ein Hase eine witzige Rolle. Der berühmteste Hase, den Wien zu bieten hat, Dürers Feldhase. Der wurde kürzlich in einem illegalen Tiertransport nach Madrid an den Prado expediert. Die Genehmigung dazu holte Albertina-Chef Albrecht erst hinterher ein und erfuhr dabei, dass der Hase wegen Lichtempfindlichkeit gar keinen Reisepaß besitzt. War Dürer nicht Franke und gehört der Hase daher nicht ohnehin den Deutschen?

Überhaupt, die Künstler! Das Plakat zu den gerade zu Ende gehenden weltberühmten Wiener Festwochen zeigt einen Passanten der ein Hund streichelt, dann ein Bild weiter, wie der Hund

die abgebissene Hand in seiner Schnauze hält. Das gab dann gleich eine saftige Anzeige wegen Verunglimpfung von Lebewesen gegen die Werbeagentur und die Betroffenheitsleserbriefschreiber beim Kampfblatt der Haustierhalter „Krone“ schrieben Extraschichten. So viele Zuschriften zu einem Kulturthema hatte diese Zeitung in 50 Jahren ihres Bestehens zusammengenommen nicht. Politiker hin, Ausländer her, aber bei den Hundis hört der Spaß wirklich auf.

© POTZDAM 2005 – Marco Schicker

| FLORA & FAUNA |

(Schein)tote Pflanzen in der DDR

Talk, Talk, Talk

- Deinert: Mal abgesehen vom Gespräch, weil ich grad die Grünlilien sehe. Ich guck mir das mit meiner Grünlilie (die seit einem Jahr noch kleiner ist, als dieser Ableger da) noch eine Weile an, und wenn es dann nichts wird, kann ich sie dann zu dir in Pflege geben?
- Gänsel: Ja, was macht sie denn?
- Deinert: Weiß ich nicht. Die stirbt seit einem Jahr so vor sich hin. Die kriegt mal wieder grüne Blätter und dann mach ich irgend was, also zum Beispiel lass ich in der Nacht das Fenster auf und dann ist sie erfroren.
- Gänsel: Tja...
- Deinert: Keine andere Pflanze ist erfroren - nur die. Oder ich stell sie in die Sonne, und dann ist sie verbrannt. Und dann sterben alle Blätter ab und dann kriegt sie wieder neue .
- Gänsel: Na weil sie eigentlich ja unverwüstlich ist. Vielleicht ist sie ein Sensibelchen!
- Deinert: Ich versteh's nicht.
- Gänsel: Also die da in dem Glas die fühlen sich alle wohl und treiben aus wie wild. Das ist nämlich eine Raucherpflanze.
- Brückner: Was?
- Gänsel: Die Grünlilie da hinten, die da so vorguckt, dieses Ostgewächs, das in jeder Brigadebaracke stand.
- Brückner: Und warum ist das eine Raucherpflanze?
- Gänsel: Weil die ganz super die Schadstoffe vom Rauchen umwandelt – in Sauerstoff.
- Deinert: Vielleicht fehlt meiner Grünlilie Gift.
- Brückner: Ich wollte auch grad sagen: Rauch doch mal.
- Gänsel: Das können wir machen, ich kann dir einen Aschenbecher voll machen, kein Problem.
- Brückner: Aber hab ich schon erzählt, dass dein Ableger von der Rillettes -Pflanze blüht?
- Gänsel: Wie die blüht?
- Brückner: Die hat eine ganzen Stengel gekriegt und da sind jetzt Blüten dran. Ungefähr 30.
- Gänsel: Ja, das machen meine auch.
- Deinert: Und welche Pflanze?

Gänsel: Der Oma-Kaktus dahinten.
Deinert: Aha!
Brückner: Ich find Rillettes-Planze ist ein guter Name.
Gänsel: Bei mir heißt die Oma-Kaktus.
Brückner: So, Pflanzenpflege hatten wir jetzt.
Deinert: Kam auch nicht richtig ins rollen.
Gänsel: Wolltest du damit ein Thema aufmachen? Es gibt ja auch Pflanzen die gar nicht gut sind. Palmen zum Beispiel. Die sind nicht gut wenn man raucht, weil die auch Sauerstoff verbrauchen, vor allen Dingen nachts, die soll man nicht im Schlafzimmer haben.
Brückner: Im Schlafzimmer soll man ja sowieso nicht so viele Pflanzen haben!
Deinert: - -
Brückner: - -
Gänsel: Ich hab einen riesigen Ficus im Schlafzimmer, schlaf aber trotzdem gut.

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

| FLORA & FAUNA |

Der Basilikum-Mythos

Talk, Talk, Talk

Deinert: Du, mein Schnittlauch blüht schon.
Brückner: Das ist aber schlecht, wenn der blüht.
Deinert: Warum?
Brückner: Na, weil man dann nur noch die Blüten essen kann.
Gänsel: Ich schneid die Blüten ab.
Deinert: Aber ich dachte, der kann sich so auch selber aussähen.
Brückner: Macht er ja auch.
Deinert: Ich will den mal irgendwann so weit haben, wie der da ist. Buschig, dass ich ihn beschneiden kann. Jetzt hab ich ja bloß n paar Stängel.
Gänsel: Man muss die Blütenstängel ja nicht essen.
Brückner: Man kann die Blüten aber zum Süßen nehmen.
Deinert: Echt? Und wie mach ich das.
Brückner: Zerbröseln.
Gänsel: Für den Tee?
Brückner: Nee, für den Salat.
Deinert: Aber dazu müssen sie trocken sein. Also trockne ich die im Backofen oder wie.
Brückner: Nein, die kann man so... und ins Dressing rühren. Weil man braucht ja immer ein bisschen Süße.

Gänsel: Ich hab doch nur zwei drei stecknadelgroße... stecknadelkopfgroße Blüten.
Deinert: Der blüht toll, lila. Und der Salbei kommt, ooh...
Gänsel: Und wie groß sind die Blätter?
Deinert: Größer. Also die klein waren, nicht. Aber die neu kommen, werden größer.
Gänsel: Ich hab ja auch wieder Basilikum gekauft, der sieht jetzt schon wieder total traurig aus. Ich kann da machen, was ich will.
Brückner: Basilikum braucht viel Wasser.
Deinert: Wie geht der ein, vertrocknet der?
Gänsel: Nee, der geht regelrecht ein.
Brückner: Die sind ja auch alle überhaupt nicht dafür gemacht, dass man die länger hat.
Gänsel: Gedopt.
Deinert: Aber ich kenn eine... also das wuchert in ihrem Balkonkasten. Basilikum!
Gänsel: Ja, so jemanden kennt ja jeder. Wir auch...
Deinert: Ich wollte das nur dem ‚gedopt‘ entgegenhalten.
Brückner: Das kann ja auch Glück sein.
Gänsel: Moderne Mythen.
Brückner: ... ob du einen frischen Klon hast oder einen aus schon dreitausendmal vorher geklonten Pflanzen...

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

| FLORA & FAUNA |

Autoren- und Papstklatsch

Talk, Talk, Talk

Gänsel: Der Schicker hat übrigens wieder n Text geschickt.
Deinert: Der Papst-Text?
Gänsel: Nee, n ändern.
Brückner: Was für n Papst-Text?
Gänsel: ‚Habemus noch alle Tassen im Schrank‘.
Deinert: Das ist der einzig originelle Satz.
Gänsel: Ja.
Deinert: Man weiß auch nicht, was der...
Brückner: ‚Habemus noch alle Tassen im Schrank‘?
Gänsel: Da vergleicht der irgendwie... Benedikt mit Hitler, muss man so sagen.
Deinert: Aber nur... das ist völlig unlustig.
Gänsel: Also jetzt der Text ist Österreich Rundumschlag. Nicht schlecht. Kann man halt als Link unter Wolf Haas machen. Oder so.
Deinert: Veröffentlichen wir das?

Brückner: Warum nicht? Hintergrundinformationen.

Deinert: Wenn's neue Leser bringt.

Brückner: Nee aber ehrlich, der Papst und Hitler, das ist ja nun... langweilig.

Gänsel: Ist auch nicht ganz rauszukriegen, was es soll. Einmal hingeschlunzt. Nicht noch mal drüber gegangen.

Deinert: Es ist hipp.

Gänsel: Hm.

Deinert: Und es ist ja noch nicht mal originell. Irgendwie spaßig oder was.

Brückner: Und es ist wirklich hipp. Weil bei Benedikt XVI. ja alle, die sich nicht für konservativ halten, erst mal sagen müssen, oh Gott wie ist der konservativ. Aber momentan ist es ja sehr still, richtig unheimlich nach diesem Papst-Hype. Eigentlich Hypes, es waren ja zwei.

Gänsel: Er hat die Eltern von Terry Shiavo empfangen.

Deinert: Echt?

Brückner: Es gibt ja ungefähr zwanzig Biographien, wo er ja nie Benedikt XVI. wird, weil er ja da immer noch Kardinal Joseph Ratzinger ist. Sehr lustig.

Deinert: Ich find's auch schade, dass man nichts mehr hört. Er hat so schöne Sachen gesagt. Sachen, die hängen bleiben.

Brückner: Ich musste ja recherchieren wegen des Buches von oder über den Papst und es gibt ein Interview mit ihm, das heißt ‚Ihr seid das Salz der Erde‘, und im Klappentext heißt es: ‚Er spricht offen über Gott und das Christentum‘. Worüber denn sonst? Was für eine Erwartungshaltung! Und das ist echt auf Platz drei der Bestsellerliste! Das finde ich sehr merkwürdig.

Gänsel: Aber das wird doch nur verschenkt, das wird doch nie gelesen.

Brückner: Ich glaube, das lesen Leute.

Gänsel: In Bayern...

Brückner: In Brandenburg auch... Klug wie er war, hat er ja auch schon eine Autobiographie geschrieben. Also Benedikt XVI. war auch ein Vielschreiber.

Gänsel: Mmh.

© POTZDAM 2005 – P. Brückner, Mathias Deinert, M. Gänsel

| STÄNDIGE AUTOREN |

Mathias Deinert

Jahrgang 1977, lebt, liebt und wirkt in Potsdam und Guben.

M. Gänsel

geboren 1972, kommt aus Guben und wohnt in Potsdam-West.

Markus Wicke

seit 32 Jahren Altmärker, seit 10 Jahren Potsdamer.

P. Brückner

1971 in Oschersleben (nicht Aschersleben) geboren, wohnt seit 1996 in Potsdam-West.

Siobhan Groitl

Jahrgang 1971, Bayerin, Potsdam-studiert, wohnhaft in Berlin.

Andreas Kellner

gebürtiger Uckermärker (1979 in Schwedt), seit 1998 Student in Potsdam, Redakteur beim "bernd" (Studizeitung für Potsdam).

Astrid Mathis

alt genug, um Texte zu verfassen, lebt und leidet seit 4 Jahren in Golm und Berlin.

ThiloS

Jahrgang 1966, Wessi, schön, gutaussehend, erfolgreich! Und ein Lügner. Mehr unter <http://www.hinrichtungskomitee.de>.

Marco Schicker

geb. 1971 in Berlin, lebt z.Zt. als Kritiker und freier Autor in Budapest/ Wien.

Hans-Jürgen Schlicke

1956 geboren, Berliner. Hat aber im Grunde genommen nichts gegen Potsdamer.

Sandra Schramm

geboren und eine ganze Weile in Dessau gelebt; studieren gewollt, in Potsdam gelandet.

Diana Stübs

22, Ostseekind, ledig.

| REDAKTION |

Mathias Deinert, M. Gänsel, Markus Wicke

| KONTAKT |

redaktion@potzdam.de